Neue Sicherheitsstrategie – alter Konfrontationskurs?

Der aktuelle Beschluss der Bundesregierung zur ‚Nationalen Sicherheitsstrategie' hält nicht nur an Aufrüstung und nuklearer Teilhabe fest, er ignoriert die drohende Gefahr eines Atomkriegs aus Versehen.

Im Wortlaut: KI-Spezialist Prof. Blasius in der *Frankfurter Rundschau* v. 14.6.2023 (leicht gekürzt)

Der Ukraine-Krieg führt zu einer Erhöhung der Rüstungsausgaben bei vielen Nationen. Ein enormes Wettrüsten ist absehbar, vor allem in Schlüsseltechnologien wie der Künstlichen Intelligenz (KI) und im Cyberraum. (...)

Als Folge ist zu erwarten, dass es schon bald für viele Waffenarten automatische oder autonome Systeme geben wird. Bei diesen Entwicklungen geht es um Software, wovon es viele Kopien an verschiedenen Orten geben kann. Daher sind Rüstungskontrollvereinbarungen schwer erreichbar und kaum überprüfbar. (...)

Ein Kriegsgeschehen auf Basis von autonomen Waffen wird schwer kontrollierbar sein. Des Weiteren (sind) unkalkulierbare Wechselwirkungen möglich zwischen autonomen Waffen (zum Beispiel autonome unbemannte U-Boote) und Cyberangriffen einerseits und Nuklearstreitkräften und Frühwarnsystemen für nukleare Bedrohungen andererseits. Cyberangriffe könnten auf vielfältige Weise Einfluss auf Frühwarnsysteme nehmen. Neue Waffensysteme wie Hyperschallraketen mit höherer Treffsicherheit und immer kürzeren Flugzeiten erfordern auch den zunehmenden Einsatz von Techniken der KI in Frühwarnsystemen, um für gewisse Teilaufgaben Entscheidungen automatisch zu treffen, da für menschliche Entscheidungen keine Zeit mehr bleibt. Die für eine Entscheidung verfügbaren Daten sind jedoch unsicher und unvollständig. Deshalb können auch KI-Systeme in solchen Situationen nicht zuverlässig entscheiden. Die Komplexität von nuklearen Bedrohungssituationen (auch bei Fehlalarmen) wird in einem für Menschen kaum beherrschbaren Maße zunehmen. Dies erhöht das Risiko eines Atomkriegs aus Versehen erheblich, insbesondere in Krisen- oder Kriegssituationen (siehe atomkrieg-aus-versehen.de).

Wichtige Grundlagen der Rüstungskontrolle waren in den letzten Jahrzehnten gegenseitige Kontrolle und Informationsaustausch (...) Nicht nur solche Vereinbarungen sind gekündigt, sondern auch die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit Russland und China wurde zuletzt stark eingeschränkt. Damit werden Forschung und Entwicklung in wichtigen Feldern wie zum Beispiel der Künstlichen Intelligenz weniger transparent. Weniger wissenschaftlicher Austausch bedeutet auch weniger Kontakt zwischen den betroffenen Menschen, und als Folge könnte die Bereitschaft von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern steigen, sich auch an Rüstungsprojekten zu beteiligen.

Der jetzige Konfrontationskurs zwischen großen Nationen mit dem Abbruch vieler Beziehungen beschleunigt ein gefährliches Wettrüsten um neue KI-basierte Waffensysteme. Um dies zu bremsen, wäre eine Verbesserung internationaler Beziehungen erforderlich, die auf allen Ebenen erfolgen kann, auch wissenschaftlich und wirtschaftlich. (...)

Ein wichtiger Schritt, um Vertrauen wieder aufzubauen, könnte also eine Verbesserung des wissenschaftlichen Austauschs sein. Auch sportlicher und kultureller Austausch verbessern das Vertrauen zwischen Völkern. Solche Maßnahmen könnten auch wichtige Schritte sein, um irgendwann Verhandlungen zwischen Kriegsparteien zu erleichtern.

Aufgrund der technischen Möglichkeiten (Atomwaffen, Biowaffen, Autonome Waffensysteme) kann sich die Menschheit einen dauerhaften Konfrontationskurs zwischen den großen Militärmächten nicht leisten. Die Strategie „Sicherheit durch Handel" ist nicht gescheitert. Sie war nicht hinreichend, um den Ukraine-Krieg zu verhindern. Dazu wären weitere Maßnahmen erforderlich gewesen. Eine solche Strategie ist aber notwendig für eine dauerhafte globale Sicherheit.

Karl Hans Bläsius, bis 2017 als Professor an der Hochschule Trier, Fachbereich Informatik, befasste sich in Forschung und Lehre mit Künstlicher Intelligenz. Er ist der Initiator von atomkrieg-aus-versehen.de

v.i.S.d.P.: antikriegsbuendnismarburg.de